

Großes Narrentreffen in Kißlegg

Am 7. und 8. Februar 2009 trifft sich die Fasnetlandschaft Oberschwaben-Allgäu in einer Narren-Hochburg

VON HANS-PETER MAUCH

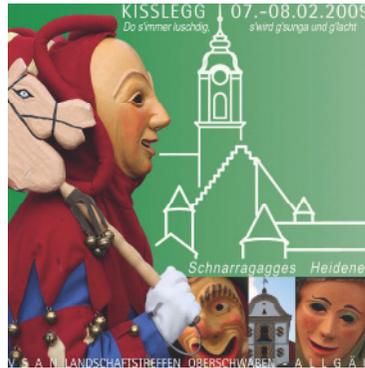
Die Narrenzunft Kißlegger Hudelmale e.V. freut sich auf das Landschaftstreffen der Fasnetlandschaft Oberschwaben-Allgäu am 7. und 8. Februar 2009. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Die Kißlegger Fasnet hat eine alte Tradition und wird um 1690 erstmals in den fürstlichen Archiven Wolfgang & Zeil erwähnt. In der Herrschaft Kißlegg fiel zu jener Zeit besonders in den Fastnachtstagen ein Hudelmansgesindel auf. Das Wort „Hudel“ bezeichnet zunächst einen Lumpen, Tuchfetzen, dann aber – auf einen Menschen übertragen – einen Lump oder Taugenichts. Der „Hudelmale“, oder das „Hudelmale“, ist ein Mann aus dem niederen Stande, der nichts genau nimmt.

Die Obrigkeit reagierte auf diese Umtriebe mit einem Erlass, dass die hiesigen Waibel „dieses Hudelmansgesinde in das Narrenhaus einzusperren Macht und Gewalt haben“. Ein Narrenhaus war in einigen Orten ein drehbarer, mit Eisen vergitterter runder Holzkäfig, in den man die Verurteilten einsperrte und meist auf dem Marktplatz zur Schau stellte. Kinder konnten den Käfig dann wie in einem Narrenspiel herum drehen lassen.

Viele Häser und Masken der schwäbisch-alemannischen Fastnacht, die so uralt überkommen scheinen, sind in Wirklichkeit – unter Bezugnahme auf alte Traditionen, gelungene Neuschöpfungen des 20. Jahrhunderts – so auch in Kißlegg:

Die Erwähnung des „Hudelmansgesindel“ war der Ausgangspunkt für die Schöpfung des „Hudelmale“, der namensgebenden und tragende Figur der Kißlegger Narrenzunft. Das Gewand ist grobschlüchtig, bestehend aus roter Hose und grüner Jacke, Geschell und einer Maske mit grobem, hässlichem grinsendem Gesicht. Als Kopfbedeckung wird ein schlampiger, grüner Filzhut mit angenehmem Fuchsschwanz und Glöckchen getragen. In der Hand schwingt das Hudelmale einen Haselnussstucken mit drei Fuchsschwänzen.

Der Schnarraggages, Schandmaske aus dem 17. Jahrhundert.



Das Signet zum Landschaftstreffen 2009 – geschmückt mit der Traditionsfigur des Reitenderle.

Das Wort Schnarraggages deutet auf diese Verwendung hin – es setzt sich zusammen aus schnarren (schwäbisch) = schwätzen und gaggens = viel und unnötig gackern bzw. schnattern wie eine Henne oder Gans.

Es waren auch Tierkopfmasken wie etwa Schweinsköpfe in Verwendung, die keinen Zweifel daran ließen, wie sich der Schuldige benommen hatte. Frauen wurden gerne mit drachenähnlichen Masken bestraft – so konnte sich

jeder gut vorstellen, dass sich unter der Maske ein „Hausdrache“ versteckte. Im Inneren der Masken waren zum Teil Dornen oder Mundstücke angebracht, die den Betroffenen abgesehen von den seelischen Qualen auch noch körperliche Schmerzen hinzufügten. Die an Händen und Füßen Gefesselten wurden am Marktplatz mit den Schandmasken und einem Schild um den Hals, auf dem ihre Straftat stand, an den Pranger gestellt, wo sie den Demütigungen des sensationslustigen Volkes hilflos ausgeliefert waren.

Das Vorbild unserer Schnarraggages-Larven befindet sich heute noch auf der Waldburg. Während diese vorne über dem Gesicht ganz geschlossen sind, besteht eine weitere Schnarraggages-Maske auf Schloss Zeil nur aus einem eisernen Stirnreif mit zwei kreuzförmig sich schneidenden Eisenbügeln, dessen eines Ende etwas über den Reif hinausragt und in einem Gänsekragen und Gänsekopf mit Schnabel endigt. Über den von hinten nach vorne laufenden

1694 schrieb die Chronistin des Kißlegger Klosterrodels: „Die Schwestern hätten die Gnade, daß die gnädigen Herrschaften in ihrem Konvent, die fastnacht gehalten und die Schwestern gespeist – es ist alles freydig und fridlich abgelofen.“ Die erste nachweisbare gefeierte Kißlegger Fasnet fand also im hiesigen Kloster statt!

Der Schnarraggages – eine Schandmaske aus dem 17. Jahrhundert

Das Tragen von Schandmasken zählte im 17. Jahrhundert zu den so genannten Ehrenstrafen und wurde dem Verurteilten bei kleineren Vergehen angelegt, um ihn der Lächerlichkeit preiszugeben. Das Tragen der Schandmaske war also bereits die Strafe – es war kein Folterwerkzeug!

Die Gesichtsmasken eigneten sich besonders gut dazu, die Anschuldigung für jedermann erkennbar zu machen. So deuteten Masken mit langen Ohren auf heimliche Lauscher hin. Lange Nasen hingegen zeigten, dass der Angeklagte neugierig war und eine lange Zunge – oftmals bei Schandmasken für Frauen zu finden – war für gehässige Schwätzer bestimmt, die Gerüchte im Volk verbreiteten.



Eine Schnarraggages-Maske mit eisernem Stirnreif, Schloss Zeil.

Bügel ragt ein federndes Eisenband empor, an dessen Ende eine Schelle hängt. Die Schandmaske des Schnarraggages hat unerserer Zunft ihren Narrenruf „Schnarraggages Heidenei“ gegeben. Warum aber führen die Kißlegger Narren die Schandmaske des Schnarraggages als Einzelfigur in ihren Reihen? Weil gerade die Narren heute die großen und kleinen Schwächen der Menschen aufdecken und anprangern!

1997 wurde bei Umbauarbeiten des „Pfarrstadels“ eine weitere Blechlarve, die auf die Mitte des 19. Jahrhunderts datiert wurde und der Wolfacher Blechlarve des „Hansele“ ähnelt, aufgefunden.

Die Kißlegger Fasnetspiele

Weitere Höhepunkte der Kißlegger Fasnet waren im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts die Kißlegger Fasnetspiele. Nachdem seit 1842 nachweisbar Fasnetsbälle in unserem heutigen Zunftlokal „Gasthaus zum Ochsen“ stattfanden, wurden unter Mitwirkung der ganzen Bevölkerung mit großem persönlichem und materiellem Einsatz von der Narrengesellschaft „Eintracht“ die hiesigen Fasnetspiele organisiert und durchgeführt. Es waren meist Lustspiele, manchmal aber auch blutrünstige „Trauerspiele“ aus der Historie oder den Sagen. Zum ältesten nachweisbaren Spiel von 1844, heißt es in den „Alt-Wangener Erinnerungen“: Am Fastnachtmontag, den 19. Februar 1844, kam auch in Kißlegg eine Maskerade mit dem Titel „Die sieben Schwaben am Spieß“ zur Aufführung, wobei aber, wie ein Chronist launig vermerkte, leider statt sieben nur sechs Schwaben und ein Schweizer zugegen waren! Weitere Fasnetspiele trugen so fantastische Titel wie „Die Braut von Montebello“ (1875), „Wilhelm Tell“ (1876), „Die unheilvolle Einquartierung zu Scherbenhausen“ (1877), „Der Franzosenlärm zu Plempelhorn“ (1878), „Landgraf Hans der Wilde“ (1880), „Saladin“ (1881), „Pechvere“ (1882), „S'Schwarzblättele“ (1890) oder „Prinz Leonis oder „die Kirche zum Glas Wasser“ (1899).

Das letzte Spiel mit dem Titel „General Bombenelement oder die Garnison Zappelburg“ wurde am Sonntag, den 14. und am Montag, den 15. Februar 1904 aufgeführt. So alt wie die Fasnetspiele sind die Kißlegger Fasnetumzüge. Die Spiele wurden meist mit prunkvollen Umzügen eingeleitet. Besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20.



Das Hudelmale aus Kißlegg – Namensgeber der Zunft – ist bereits um 1690 erwähnt.

Jahrhunderts wirkten an den Umzügen, die die Höhepunkte der närrischen Tage waren, bis zu 300 Personen in stielichen Kostümen, 60 Pferde und ein Dutzend Festwagen mit. Die Musikkapelle, begeisterte Männer und Frauen, veranstalteten jedes Jahr für die Fasnetbutzen und Mäschkerle einen Umzug durch Kißlegg und haben so das närrische Leben gepflegt

und die Tradition bis zur Begründung der Narrenzunft „Kißlegger Hudelmale e. V.“ 1966 erhalten.

*Adam hatte sieben Söhne,
Sieben Söhne hatte Adam.
Alle sind in See nei g'floga
Koiner hat's mehr rausgezoga.
D' Frösch, dia schreiet quack quack quack,
koiner hot a Geld im Sack.*



Diese und andere „Kißlegger Fasnet-sprüche“ war Anlass für unser Gründungsmitglied und ersten Zunftschreiber Manfred Schuwerk, zahlreiche Fasnetspiele in der langen Tradition der Kißlegger Fasnet-spiele zu schreiben.

Zum Landschaftstreffen ausnahmsweise am Samstag um 20 Uhr – sonst am „Gumpala Dunschtig“ – wird das Fasnet-spiel auf dem Rathausplatz aufgeführt. Es ist auch heute noch ein Laientheater das von fasnetbegeisterten Kißlegger Bürgern in deren Freizeit einstudiert wird.

Plakat zum Kißlegger Fasnetspiel des Jahres 1899, betitelt mit „Prinz Leonis“.

Aus den 1920er-Jahren sind Fasnetzeitungen mit dem Titel „Faschings-Zeitung“ (1920), „Kißlegger Narrenmond“ (1928) und „Spätmitternachtsblatt“ (1929) überliefert, die mit dem seit 1966 von der Narrenzunft jährlich aufgelegten Schnarragagges-Blättle – kleine Kißlegger Geschichten zum Lachen, die das Leben schrieb – ihren würdigen Nachfolger gefunden haben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg sind noch Fasnetzeitungen von 1949 und 1959 erhalten geblieben. Kinderumzüge, Vereinsbälle und Theaterstücke durch den Liederkranz waren die neuen Lebenszeichen der Fasnet.

1966 gründen 72 Bürger die Narrenzunft

Aber erst 1966, als die Zunft in ihrer heutigen Form von 72 Kißlegger Bürgern gegründet wurde, nahm die Kißlegger Fasnet ihren großen Aufschwung. Die Masken und Häser wurden von Jürgen Hohl entworfen. 1971 wurde die Zunft in die Vereinigung Schwäbisch-Alemannischer Narrenzünfte aufgenommen.

Mit den Figuren Hudelmale, Schnarragagges, Grundholde und Reitenderle ist die Zunft heutzutage überall wohlbekannt und gern gesehen. Der Figur des Grund-



Das Reitenderle aus Kißlegg ist die jüngste Narrenfigur. Die Holzmaske zeigt einen lieblichen, damenhaften Gesichtsausdruck. Diese Figur kam im Jahre 1970 als bisher letzte hinzu.

holden, des leibeigenen Bauern, liegt folgende fastnächtliche Regel zugrunde: die spielerische Umkehr, das Spiel von der verkehrten Welt: Der Bauer versuchte einmal im Jahr, an Fastnacht nämlich, wie die Herrschaft auszusehen und ein besseres Häs anzulegen. Sollte es wirklich so gewesen sein, dann setzte ihm dabei sein Geld-

beutel enge Grenzen. Seit 1968 läuft der Grundholde in der Fastnacht nobel herum.

In der Zimmer'schen Chronik genannt und 1970 als Fastnachtsfigur zu neuem Leben erweckt wird die Ehefrau des Ferdinand von Freiberg zu „Kißlegk“. Diese Edel-frau hatte den Beinamen „schwebisch



Reit-Enderle“, weil sie mit ihren Reitkünsten im 16. Jahrhundert die Zeitgenossen zu verblüffen wusste.

Ein Landschaftstreffen mit vielen Brauchtumsvorführungen

Dieser kurze Rundgang durch die Kißlegger Fasnet und ihrer Vielfalt hat hoffentlich Interesse geweckt die Kißlegger Fasnet live mit zu erleben, am besten am Landschaftstreffen am 7. und 8. Februar 2009. Nach der Eröffnung am Samstag um 16.00 Uhr auf dem Rathausplatz werden unsere Gastzünfte ihre Brauchtumsvorführungen zeigen.

Vor dem Schloss werden dann verschiedene Vereine in unserem Narendorf den Ansturm der Narren und Freunde unserer Fasnet erwarten. Die ganze Narnacht durch werden auch alle Lokale sowie das Feuerwehrhaus die Narren und

Gäste beherbergen und versorgen. Am Samstagabend ergeht herzlich die Einladung zur Messe in der wunderschönen barocken Kißlegger Pfarrkirche.

Ab 12.30 Uhr am Sonntag wird der Aufstellungsplatz bevölkert, damit um 13.30 Uhr der Startschuss zum Narrensprung erfolgen kann.

Landschaftstreffen Oberschwaben-Allgäu in Kißlegg

Samstag, 7. Februar

- 16.00 Brauchtumsvorführungen auf dem Rathausplatz
- 19.00 Messe für Narren in der Pfarrkirche
- 20.00 Hudeltanz, Narrenbaumsetzen und anschließend Fasnetsspiel auf dem Rathausplatz

Sonntag, 1. Februar

- 13.30 Großer Narrensprung

Der Grundholde ist 1968 zur Kißlegger Fasnet hinzugekommen. Das aufwendige Gewand ist das teuerste Häs der Zunft. Der Grundholde war ein leibeigener Bauer, der zur Fasnetzeit und dem Adel zum Narren sein schönstes Gewand getragen hatte. Die Maske schaut freundlich und gönnerhaft.

Da es über die Verwendung von Schand- und Blechmasken an der Fasnet bislang wenige Erkenntnisse gibt, zeigt die Zunft in einer kleinen Ausstellung im Neuen Schloss einige Blechmasken zu diesem Thema. Es werden dort – neben einigen Exponaten der historischen Kißlegger Fasnet – auch die Originalmaske des Schnarragagges sowie weitere Schandmasken aus dem 18. Jahrhundert zu sehen sein.

Die Ausstellung wird zum Landschaftstreffen eröffnet und ist der Öffentlichkeit noch bis zum Ende der Fastnachtstage zugänglich.